

## Wie aus einer anderen Zeit?

Liturgische Exkursion nach Köln am 2. Fastensonntag

Ziel der hauptamtlichen Kirchenmusiker\*innen des Bistums Fulda waren die Kirchen Groß St. Martin und St. Maria in Lyskirchen, wo wir – unmittelbar vor dem Lockdown – Liturgien mitfeiern konnten, deren besondere Gestaltung Inspiration und Beispiel zum Erleben gottesdienstlicher Gemeinschaft – auch „nach Corona“ – sein können.

Groß St. Martin im Zentrum Kölns besitzt keine Territorialgemeinde. Seit gut zehn Jahren sind hier die „Brüder und Schwestern der Gemeinschaft von Jerusalem“ beheimatet. Neben dem Angebot der Glaubensbegleitung im Alltag kennzeichnet die Gemeinschaft vor allem eine spezielle Liturgie. Gesungen werden ausschließlich – meist eigens komponierte – mehrstimmige Gesänge. Hefte mit Ablauf und Noten ermöglichen es den Teilnehmenden, sich in den mehrstimmigen Klang einzufügen. Der Gesang wird weder angeleitet noch begleitet. Prozessionen zum Evangelium und zur Gabenbereitung beziehen den gesamten Kirchenraum ein. Das Durch- und Umschreiten der Gemeinde mit Weihrauch unterstreicht die Würde des versammelten Gottesvolkes. Eine herausgehobene Stellung nimmt das eucharistische Hochgebet ein: komplett gesungen, partizipiert die Gemeinde mit mehrstimmigen Akklamationen.



Auch in Maria in Lyskirchen am Rand der City gibt es fast keine Territorialgemeinde. Mit Pfarrer Matthias Schnegg und Kantor Ulrich Cordes konnte sich über 20 Jahre hinweg eine Liturgie etablieren, deren Unmittelbarkeit bemerkenswert ist. Die Ankommenden versammeln sich mit Klappstühlen in einem Halbkreis. Vor Beginn der Messe übt der Kantor mit der Gemeinde mehrstimmige Gesänge. Wegen der Fastenzeit wurde auf jegliches Orgelspiel verzichtet. Auch sonst wird mehrstimmig ohne Begleitung gesungen, angeleitet durch den Kantor. Evangeliums- und Gabenbereitungsprozession, das Umschreiten der Gemeinde mit Weihrauch, eine ausgedehnte Brotbrechung und klar erkennbare liturgische Rollen verdeutlichen auch hier, dass die um den Altar versammelte Gemeinde Trägerin der Liturgie ist.

Zur Zeit ist Singen nur sehr eingeschränkt möglich, und auf Abstand besteht die Gefahr, dass die „feiernde Gemeinschaft“ verlorengeht. Die Erfahrung in Köln motiviert aber auch, neue musikalisch-liturgische Formen auszuprobieren, um mit klar definierten Rollen gerade bei größerer Distanz gemeinschaftliche Nähe auszudrücken und die Gemeinde (wieder) zum aktiven Teil gottesdienstlichen Geschehens zu machen.

*Bericht: Thomas Pieper (Regionalkantor in Kassel)*

*Fotos: Edith Harmsen (Diözesanmusikreferentin)*

*oben rechts: Einstimmung vor der Hl. Messe in Groß St. Martin  
unten links: Ein Teil der Reisegruppe auf dem Weg nach Lyskirchen*